



# Konzept zur Sexuellen Bildung im Haus für Kinder Hirschgarten

Haus für Kinder Hirscharten

Eisnergutbogen 19

80639 München

Telefon: 089 1271502920

Fax: 089 12715029-29

E-Mail: [3708@jh-obb.de](mailto:3708@jh-obb.de)

URL: [www.jugendhilfe-oberbayern.de](http://www.jugendhilfe-oberbayern.de)

Stand: Mai 2019

## Gliederung

1.	Was heißt sexuelle Bildung? .....	3
2.	Stellenwert sexueller Bildung .....	4
3.	Ziele sexueller Bildung .....	4
4.	Verlauf der psychosexuellen Entwicklung von Kindern .....	6
5.	Verständnis von kindlicher Sexualität .....	9
6.	Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz .....	11
7.	Regeln zum Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern (Doktorspiele) .....	13
8.	Prävention im Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen .....	14
8.1	Prävention .....	14
8.2	Umgang (Notfallordner) .....	17
9.	Verständnis von Kooperation mit Eltern .....	18
10.	Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern .....	19
11.	Literatur/Materialien .....	21

## 1. Was heißt sexuelle Bildung?

Der Begriff „Sexuelle Bildung“ löst den früheren Begriff Sexualpädagogik ab. Sexuelle Bildung beschreibt alle pädagogischen Handlungen und Angebote die sich mit dem Thema kindliche Sexualität und deren Entwicklung beschäftigen. Des Weiteren geht es um geschlechterbewusste und geschlechtersensible Pädagogik. Dabei geht es, wie im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschrieben, nicht um Aufklärung im eigentlichen Sinne, sondern darum ein positives Lernumfeld zu schaffen in dem auch Sexualität ein Thema sein kann und darf.

*Schließlich kommt es darauf an, sexuelle Bildung und Sexualerziehung in ein angemessenes Verhältnis zu setzen. Mit sexueller Bildung ist vor allem die aktive, neugierige und auch lustvolle Tätigkeit des Kindes gemeint, mit all seinen Sinnen sich selbst und seinen Körper ebenso wie die Körper anderer Kinder zu entdecken und zu erforschen und eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln. Sexuelle Bildung ist daher nicht „herstellbar“, sondern auf die Eigenaktivität des Kindes angewiesen und insofern vor allem Selbstbildung. Damit Bildung gelingen kann, brauchen Kinder Freiräume und eine anregungsreiche Umgebung, aber auch altersangemessene Strukturen und Grenzen.<sup>1</sup>*

In der praktischen Umsetzung bedeutet sexuelle Bildung für unser Haus ebenfalls, dass Kinder ihre eigenen Grenzen und Vorlieben kennenlernen, ein Bewusstsein für ihren eigenen Körper erlangen können und ein entsprechender, bildungsfördernder Umgang in verschiedenen Situationen gepflegt wird. Beispiele hierfür sind das gemeinsame Erstellen von Regeln für Dotterspiele und die Festlegung einheitlicher Begriffe für die Geschlechtsmerkmale.

Dabei lernen Kinder: „Ich bestimme über meinen Körper“. Die Kinder werden dabei unterstützt, mit sich und ihrem Körper liebe – und respektvoll umzugehen und gleichermaßen diesen Respekt auch vor anderen Kindern zu zeigen. Sie lernen, dass der Körper etwas Natürliches ist und gute Gefühle sein dürfen. Im Rahmen dieses Bildungsbereiches ist es für das pädagogische Personal notwendig, ihre eigenen Grenzen zu hinterfragen und gegebenenfalls anzupassen, den Kindern Raum für Erfahrungen mit ihrer kindlichen Sexualität zu bieten, sich auf eine geschlechtsbewusste Pädagogik einlassen und sie pädagogische Angebote zu diesem Bildungsbereich planen und durchführen.

---

<sup>1</sup> vgl. Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; Seite 75; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

## 2. Stellenwert sexueller Bildung

Sexuelle Bildung muss in der Kindertagesbetreuung ein Bildungsbereich sein, der wie alle anderen zum Portfolio einer jeden Einrichtung gehört und hat den gleichen Stellenwert wie andere Bildungsbereiche inne. Da es, wie oben beschrieben nicht um Aufklärung geht, muss sich das Team einer jeden Einrichtung im Diakonischen Werk Rosenheim mit den folgenden Themen auseinandersetzen und ein entsprechendes Konzept (wie hier vorgelegt) erarbeiten:

- Kindliche Sexualität und die verschiedenen Entwicklungsstufen: Siehe Punkt (4)
- Doktorspiele und entsprechende Regeln Siehe Punkt (7)
- Übergriffe unter Kindern – Kennzeichen und Reaktion (Siehe Punkt 8.1)
- Elternarbeit (Siehe Punkt 9)

Nachdem wir uns mit sexueller Bildung auseinander gesetzt haben, sind wir zu dem Entschluss gekommen, dass in allen Bereichen Angebote stattfinden können und sollen (Projekte und päd. Angebote etc.). In der Projektarbeit bedeutet dies zum Beispiel: in ein Museum (wie „Mensch und Natur“) zu gehen, Bücher zum Thema sexuelle Bildung zu betrachten oder den Bereich Selbstsicherheit / Selbständigkeit („Ich und mein Körper“) mit den Kindern zu trainieren. Im Alltag werden auch Regeln und Verhaltensweisen im Morgenkreis besprochen, bzw. in der Situation ein entsprechender Umgang damit gepflegt. Alleine den Kindern einen Raum als Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung zu stellen fördert ihre sexuelle Entwicklung. Weiterhin ist es sinnvoll gezielte pädagogische Angebote zu erarbeiten, hierbei sind folgende Angebote zu nennen: das Lesen von Körperbüchern, bei Interesse auch altersgerechte Aufklärungsbücher, Sinnesangebote (zum Beispiel Massagespiele), Spielen in Windeln, Geschmacks- sowie Riechangebote (Obst, Blumen etc.). Somit kann man das Thema überall und fast jederzeit einbringen, um kindliche Sexualität und deren Entwicklung altersgerecht zu fördern.

## 3. Ziele sexueller Bildung

Das oberste Ziel sexueller Bildung ist, dass ein gebildetes und aufgeklärtes Kind ein geschütztes Kind ist. Kinder, die sich ihres Geschlechts, ihrer Grenzen und der

Grenzen anderer bewusst sind, sind besser vor sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch geschützt.

Jörg Maywald fasst in seinem Buch zur Sexualpädagogik in der KITA folgende Ziele zusammen (aus dem Berliner Bildungsprogramm sowie dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan):

- Sich im eigenen Körper wohl fühlen sowie Lust und Unlust ausdrücken zu können.
- Die eigenen körperlichen Möglichkeiten kennen.
- Sexuelle Bedürfnisse lustvoll ausleben können.
- Eigene Grenzen vertreten und Grenzen anderer akzeptieren.
- Die Körperteile benennen.
- Grundverständnis über Körperfunktionen entwickeln.
- Grundverständnis über das eigene sexuelle Erleben entwickeln.
- Grundverständnis über die kulturellen Unterschiede im Umgang mit Körper, Sexualität, Gesundheit und Rollenbilder entwickeln.
- Wissen darüber erlangen, was dem eigenen Körper gut tut und was ihm schadet.
- Die Signale des eigenen Körpers als Maß für Wohlbefinden und Entwicklung wahr- und ernstnehmen.
- Eigene körperliche Bedürfnisse, Interessen und Gefühle zum Ausdruck bringen und sich mit anderen darüber verständigen.
- Körperkontakt mit anderen suchen und genießen.
- Sich seiner geschlechtlichen Identität als Junge oder Mädchen bewusst werden.
- Mit anderen Regeln aushandeln über erwünschten und unerwünschten Körperkontakt; Grenzen setzen.
- Sich auf Herausforderungen durch andere einlassen und sich abgrenzen können.
- Begriffe kennen, die Gefühle und Körperempfindungen ausdrücken und sich mit dem anderen darüber austauschen.
- Von den unterschiedlichen Vorlieben der anderen und deren Grenzen wissen.

- Grundverständnis erlangen, dass die Kinder in der Gruppe unterschiedliche Fähigkeiten haben – jüngere und ältere Kinder, Kinder mit Behinderungen, etc.
- Wissen, dass Menschen unterschiedlich denken und fühlen.
- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen.
- Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen.
- Grundverständnis darüber erwerben, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede sind.
- Erkennen, dass eigene Interesse und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind.
- Seine eigenen Interessen und Bedürfnisse über die geschlechtsbezogenen Erwartungen und Vorgaben anderer stellen.
- Geschlechtsbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien kritisch hinterfragen.
- Andere nicht vorrangig aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit beurteilen, sondern in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrnehmen.
- Mit Widersprüchen zwischen der eigenen Geschlechtsidentität und Erwartungen von anderen umgehen.<sup>2</sup>

## 4. Verlauf der psychosexuellen Entwicklung von Kindern

<b>Lebensjahr 0-1</b>
Sinnliche Körpererfahrung durch Streicheln und Berühren im Rahmen der Säuglingspflege
Erleben von Wohlgefühl, Nähe, Vertrauen- vor allem beim Nacktsein
Ausgeprägte Empfindsamkeit der Haut
Erste Lustvolle Erlebnisse durch Berührungen der Haut
<b>Orale Phase</b> Die orale Phase prägt das erste Lebensjahr der Entwicklung. Der Mund ist das Bezugsorgan, mit dem der Säugling sich Befriedigung und Spannungsreduktion verschaffen kann. Dies kann durch das Lutschen am Daumen (wobei das Lutschen

<sup>2</sup>4<sup>2</sup> vgl. Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; Seite 63-67; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

am Daumen eine Ersatzbefriedigung darstellt, die der Säugling sucht sobald er merkt, dass er seinen Trieb nach Nahrung nicht sofort befriedigen kann), Essen oder Trinken erfolgen. Hierdurch wird eine erste Beziehung zur Umwelt aufgebaut.
Intensives ganzheitliches sinnliches Erleben
Erkunden des eigenen Körpers.
Möglich: Erektion bei Jungen; Feucht werden der Vagina
Lustvolles Erleben durch Berührung der Geschlechts-/ Sinnesorgane
Ausgeprägter Fühl –und Tastsinn der Haut
<b>Lebensjahr 2-3</b>
Anale Phase Die anale Phase wird im 2. und 3. Lebensjahr durchlaufen. Das Ausscheiden und Einhalten von Kot (Kontinenz) ist lustbesetzt. Das Kind erlernt die Kontrolle über seine Körperfunktionen und muss sich den Anforderungen der Umwelt bezüglich der Reinlichkeit anpassen.
Das Kind erforscht seine Genitalien.
Die sexuelle Neugier für den Körper wächst.
Kinder können sich selber Stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen.
Das Kind interessiert sich für die Geschlechtsteile von anderen- vor allem seiner Eltern, Geschwister, etc.
Kinder kennen Begriffe für Geschlechtsorgane.
Geschlechtszuordnung männlich/ weiblich beginnt.
Mutter-Vater-Kind- Spiele; Rollenspiele; Ausprobieren von Rollen/ Geschlechtsrollen
Interesse an Körperausscheidung; Beginn des „Sauberwerdens“
Schau und Zeigelust: Freude an Nacktheit, Neugier bzgl. eigenen Körpers und dem anderer
Erste Gefühle von Scham.
Warum - und Wissensfragen werden gestellt
Freude am Ausprobieren zeigt sich vor allem im Kontakt mit Gleichaltrigen
Die kindliche Selbstbefriedigung wird „bewusster“ und zur Beruhigung eingesetzt.
<b>Lebensjahr 4-5</b>
Phallische Phase

Die phallische Phase (4. bis 5. Lebensjahr) ist durch eine Lustbesetzung der Genitalien gekennzeichnet. Das Kind erkennt die Unterschiede des anderen Geschlechts.
Die sexuelle Neugier erstreckt sich auf das Forschen und Ausprobieren.
Kinder wollen Mutter oder Vater heiraten.
Kinder reagieren eifersüchtig auf den gleichgeschlechtlichen Elternteil.
Gemeinsames Entdecken und Forschen unter gleichaltrigen (Doktorspiele).
Nachahmen von anderen
Kinder erforschen ihre Genitalien.
Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebesgefühlen, dem Austausch von Zärtlichkeiten und dem Bedürfnis nach Geborgenheit verbunden sind.
Kinder beginnen Welt kognitiv zu erfassen (Warum- Fragen).
Verstehen bzw. Kenntnis des Geburtsweges via Vagina.
Schamgefühl verfestigt sich.
Begreifen des eigenen biologischen Geschlechts.
Gefühle von Verliebtheit für andere Kinder (gleich welchen Geschlechts).
Suche nach Nähe und Zärtlichkeit.
<b>Lebensjahr 5-6</b>
Beginn der Latenz In der Latenzphase (6. bis 12. Lebensjahr) kommt es zu einem vorübergehenden Stillstand in der sexuellen Entwicklung des Kindes. Sexuelle Gedanken an das andere Geschlecht werden in den Hintergrund gerückt. Der Freundeskreis ist gleichgeschlechtlich betont ("Jungs finden Mädchen doof"). Die Latenzphase ist dadurch vor allem durch eine Anpassung an die Anforderungen der Umwelt gekennzeichnet.
Erste Schritte des Rückzugs von Erwachsenen und Familie in Richtung Selbständigkeit.
Kinder verfügen in der Regel über Körperscham und ziehen Grenzen im Hinblick auf ihren Körper.
Kindliche Selbstbefriedigung ist weit verbreitet- das heißt, Handlungen die mit Lust und Erregung verbunden sind.
Beginn der „Kleinen Pubertät“
Ablehnung des anderen Geschlechts bei gleichzeitiger Anziehung.



Kinder beobachten Tun der Erwachsenen, nehmen sexuelle Reize und Informationen in ihrer Umgebung aus Werbung, Medien etc. begierig auf.
<b>Lebensjahr 8-10</b>
Intensive gleichgeschlechtliche Beziehungen, Freundschaften werden gelebt.
Zeit der Vorpubertät
Großes Interesse zum Thema Sexualität.
Biologisches Geschlecht wird wichtig.
Provokation durch sexualisierte Sprache.
Auseinandersetzung mit dem eigenen (sich verändernden) Körper.
Verliebt sein ist ein zentrales Thema
Sexuelle Lust wird „eher“ bei der Selbstbefriedigung erlebt
Selbstwertgefühl häufig gekoppelt an der eigenen (sexuellen) Attraktivität.
Das Erschließen der Erwachsenen Sexualität gehört zu den zentralen Entwicklungsaufgaben.

## 5. Verständnis von kindlicher Sexualität

Sexualität ist eine Lebensenergie, ein menschliches Grundbedürfnis. Sie ist der Wunsch nach körperlich-seelischer Lust, Wohlbefinden, Erotik, Leidenschaft und Zärtlichkeit. Sie verändert sich im Laufe des Lebens. Die sexuelle Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit der Geburt. Sexualität wird meist mit Sex gleich gesetzt, aber Sex ist etwas anderes als die umgangssprachliche Abkürzung für Sexualität. Sex ist die Sexualität, die Erwachsene miteinander machen. Kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von der Sexualität Erwachsener. Sie entwickelt und verändert sich, weil der Körper als Quelle von Lustgefühlen erst entdeckt wird. Erst mit der Pubertät rückt sie allmählich in die Nähe zur Erwachsenensexualität. Babys und Kleinkinder erleben die Sinneswahrnehmungen ihres ganzen Körpers als lustvoll und unterscheiden nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität. Kindliche Sexualität konzentriert sich nicht auf die Geschlechtsteile, bezieht sie aber mit ein.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Aus: „Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen“

Kennzeichen kindlicher Sexualität <sup>4</sup>	Kennzeichen von Erwachsenensexualität
<p>Spontan, neugierig, spielerisch</p> <p>Nicht auf zukünftige Handlungen orientiert</p> <p>Erleben des Körpers mit allen Sinnen</p> <p>Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen</p> <p>Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Kraulen, Schmusen</p> <p>Neugier- und Erkundungsverhalten</p> <p>Rollenspiele</p> <p>Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen</p> <p>Unbefangenheit</p> <p>Merkmale</p> <p>Ganzheitliches Erleben mit allen Sinnen</p> <p>Spielerische Entdeckung ihres Körpers</p> <p>Gemeinschaftliche Rollenspiele</p> <p>Angesiedelt im Hier und Jetzt (körperliche Lust beim sich bewegen, toben....)</p>	<p>Zielgerichtet</p> <p>Erotik</p> <p>Eher auf genitale Sexualität fokussiert</p> <p>Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet</p> <p>Häufig beziehungsorientiert</p> <p>Blick auch auf problematische Seiten der Sexualität</p> <p>Befangenheit</p>

<sup>4</sup> Raster siehe „Sexualpädagogik in der Kita“ (Seite 18)

<p>Ich-Bezogenheit (sich selbst wohl fühlen, entdecken des eigenen Körpers)</p>	
<p>Nähe/ Geborgenheit (tiefes Bedürfnis anerkannt und geliebt zu werden)</p>	

Kinder haben ein angeborenes sexuelles Potenzial und zeigen gleiche und ähnliche sexuelle Reaktionen wie Erwachsene (z.B. können kleine Jungen eine Erektion bekommen), doch schreiben sie diesen Erlebnissen eine ganz andere Bedeutung zu als Erwachsene: Sie empfinden z.B. das Genitalspiel einfach nur als angenehm und schön.

Sexualität meint in diesem Sinne also das gesamte sinnlich-angenehme Erleben, das den Menschen von Anfang an gegeben ist. Sie bezeichnet die Gesamtheit der Lebensäußerungen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Einstellungen des Menschen zu sich selbst und anderen. Dies bedeutet für die Kinder vor allem Beschäftigung mit ihren Sinnen, ihrem Körper und ihren Gefühlen. Es ist für sie ein spannendes und interessantes Thema, aber eben auch eines unter vielen, das die einen Kinder mehr, die anderen weniger beschäftigt.<sup>5</sup>

## 6. Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz

Unsere Regeln mit Nähe und Distanz im Haus für Kinder Hirschgarten.

### Zwischen Kindern:

- Kinder geben sich nur die Hand, wenn sie es auch wollen (vor dem Essen, beim Anstellen bevor es zum Zähneputzen geht)
- Kinder machen nicht die Toilettentür auf, um andere Kinder anzuschauen, sondern fragen vor der Tür ob frei ist
- Wenn Kinder andere Kinder trösten wollen, dann sensibilisieren wir sie, dass es evtl. auch ohne Körperkontakt gehen muss/soll, da das andere Kind evtl. gerade nicht will

<sup>5</sup> Aus: „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten – Rheinlad-Pfalz“

- Wenn ein Kind Stopp oder Nein sagt, muss das andere Kind das Verhalten beenden

### Zwischen Erwachsenen und Kindern

- Wir achten darauf, dass sich Kinder altersgerecht entwickeln können und sie körperlich, geistig und seelisch unversehrt bleiben.
- Bevor wir ein Kind in den Arm nehmen, fragen wir ob das Kind dies möchte.
- Die Kinder müssen uns nicht die Hand zur Begrüßung geben, sie dürfen selbst entscheiden: wen sie anfassen wollen und wen nicht.
- Die MitarbeiterInnen fördern Kinder darin „Nein“ zu sagen und akzeptieren gleichermaßen ein „Nein“ des Kindes.
- Wenn wir Kinder wickeln, darf das Kind selbst entscheiden, von wem es gewickelt wird
- Neue MitarbeiterInnen wickeln frühestens nach 2 Wochen die Kinder, wenn ein entsprechendes Vertrauensverhältnis aufgebaut ist.
- Wir halten uns mit Kindern nicht im Keller auf.
- Die MitarbeiterInnen gehen nicht mit einem einzelnen Kind außerhalb des Hauses
- Es ist uns wichtig, dass der Körperkontakt zwischen Kind und MitarbeiterIn nicht von den eigenen Bedürfnissen geleitet wird, sondern vom Kind ausgeht. Deshalb nehmen wir Kinder nur auf den Schoß/ in den Arm etc., wenn das Kind es möchte.
- Die MitarbeiterInnen des Hauses küssen Kinder nicht, da es übergriffig ist.
- Wir fotografieren bzw. filmen keine unbekleideten Kinder und bewahren Handys grundsätzlich im Personalraum oder den Spinden auf.
- Die MitarbeiterInnen benutzen die biologisch korrekten Begriffe für primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale und sprechen nicht in einer sexualisierten Sprache vor oder mit den Kindern.

## 7. Regeln zum Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern (Doktorspiele)

Zu einer guten Entwicklung von Kindern gehört auch das Thema Sexualität. Die Kinder haben ein natürliches Forschungsinteresse und erkunden Ihren eigenen Körper und den anderer Kinder vorurteilsfrei und nicht unter dem Aspekt der erwachsenen Sexualität. Den Kindern dafür Raum zu geben, gehört zum pädagogischen Alltag ebenso dazu wie alle anderen Entwicklungsbereiche. Aber auch hier brauchen Kinder klare Regeln um eigene und Grenzen anderer nicht zu überschreiten.

Zur Beurteilung von Doktorspielen eignen sich grundsätzlich folgende Kriterien<sup>6</sup>:

- Alter der Kinder (gleiches Alter, kein großer Altersunterschied)
- Art der Handlung (handelt es sich um kindliche Forschung und Spiel oder Nachahmen von Erwachsenensexualität?)
- Verletzungsgefahr (können sich die Kinder während der Handlung körperlich oder seelisch verletzen?)
- Förderlich für die Entwicklung (auch hier ist die Entwicklungsphase wieder entscheidend, in der sich das Kind befindet)
- Intensität (Tabu: Erwachsenensexualität (Befriedigung))

### Regeln für Doktorspiele<sup>7</sup>

1. Jedes Kind entscheidet für sich, ob und mit wem es Körpererkundungsspiele spielen will.
2. Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
3. Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh.
4. Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in die Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohren) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.

---

<sup>6</sup> Fortbildung Amyna, Mitschriften Nicole Maier

<sup>7</sup> vgl. Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

5. Die beteiligten Kinder sollten auf einem ähnlichen Entwicklungsstand sein (kein größerer Altersabstand als ein bis max. zwei Jahre), gerade bei Integrationskindern ist der Entwicklungsstand des Kindes und nicht das Alter entscheidend für die Beurteilung der Situation.
6. Hilfe holen ist kein Petzen.
7. Die Gruppengröße bei Doktorspielen darf bei 2 bis 4 Kindern liegen.
8. Kindern soll es ermöglicht werden Raum für sich zu bekommen, um sich zurückzuziehen, dennoch behält das pädagogische Personal den Überblick.
9. Wir legen besonderen Wert auf einen wertschätzenden Umgang.
10. Wenn die Kita – z.B. wegen Personalmangel oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind – nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, werden der Situation angemessene weitere Beschränkungen eingeführt werden

## **8. Prävention im Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen**

### **8.1 Prävention**

Prävention, also der Schutz der Kinder, kann erfolgen wenn alle Beteiligten wissen was ein Übergriff ist, wie dieser bestenfalls verhindert werden und im akuten Fall professionell bearbeitet werden kann. Daher finden sich im Folgenden die Definition von sexuellen Übergriffen unter Kindern sowie Kennzeichen eines Übergriffs:

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden, bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den Beteiligten, übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem

z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“<sup>8</sup>

#### Kennzeichen eines Übergriffs

- (Gruppen)-Druck
- „Vorsatz“
- Widerstandsfähigkeit des betroffenen Kindes (taff, schüchtern,...)
- Keine Freiwilligkeit, Zwang
- Manipulation oder Drohung
- Altersunterschied
- Machtgefälle
- Position in der Gruppe (aller beteiligten Kinder)
- Entwicklungsstand

#### Was tun wir um Kinder zu schützen?

1. Kinder werden geschützt, indem sie von uns bestmöglich aufgeklärt werden. Das kann zum Beispiel durch das Anschauen von Bilderbüchern (frei zugänglich), gezielte pädagogische Angebote, situatives Aufgreifen des Themas und Besprechungen in der Gruppe (zum Beispiel in einer Kinderkonferenz) ermöglicht werden.
2. Wir halten die Aufsichtspflicht ein und achten besonders auf den Garten und Nebenräume etc.
3. Es ist uns ein Anliegen mit „offenen Augen“ durch die Einrichtung zu gehen und „hin zu schauen.“
4. Da es vermehrt bei Geschwistern vorkommt, dass Grenzverletzungen passieren, sind wir bei Geschwistern besonders aufmerksam.
5. Die Klingelanlage ist ein wichtiger Bestandteil des Kinderschutzes (so darf nur die Tür geöffnet werden, wenn der Name klar verständlich ist).
6. Unbefugten erlauben wir keinen Zutritt.

---

<sup>8</sup> Skript Amyna zur Fortbildung „Was Hänschen und Gretchen nicht lernen....“, Elke Schmidt; aus Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein 2006)

7. Sollte sich eine unbekannte Person im Haus aufhalten, sprechen wir sie sofort aktiv an.
8. Wenn ein Handwerker kommt, lassen wir uns den Ausweis zeigen.

#### Was macht das Haus für Kinder Hirschgarten aus?

- In unserem Haus gibt es eine hohe Kulturvielfalt und unterschiedliche Religionen.
- Ein Schwerpunkt des Hauses ist „Integration“ – wir haben ein umfassendes Verständnis und eine große Akzeptanz für das „Anders Sein“.
- Unser Team ist einzigartig.
- Wir arbeiten sehr transparent (Schutzkonzept, Elternbeteiligung, einsehbare Bereiche, Elternbeirat, Info –Abende für Eltern)
- Wir ermöglichen den Kindern, andere Gruppen zu besuchen.
- In unserem Haus dürfen Kinder gegebenenfalls auch alleine in Spielbereiche (Bällebad, Garten, Balkon, Flur).

#### Was müssen wir beachten? (Altersunterschied, Integration)

- Wir bemühen uns um einen feinfühligem Umgang mit verschiedenen Ansichten, Weltbildern und Vorstellungen.
- Wir finden es sehr wichtig, gegenüber Eltern transparent zu bleiben und wenn nötig, die entsprechende Aufklärungsarbeit zu leisten, um den Kindern gerecht zu werden.
- In unsere Einrichtung bekommen Kinder den nötigen Freiraum zur Exploration.
- Es sind der Entwicklungsstand des Kindes, die Gruppengröße, die Räumlichkeit und das Alter des Kindes maßgeblich entscheidend für die Beurteilung der Situation.

Uns ist bewusst, dass es auch zu sexuellen Übergriffen kommen kann, die von Seiten eines Erwachsenen ausgehen kann. Hierzu verweisen wir auf das Konzept zum Schutz vor sexueller Gewalt und Übergriffen das ebenfalls auf unserer Homepage zu finden ist.



## 8.2 Umgang (Notfallordner)

Sollte es zu einem Übergriff kommen ist es wichtig, professionell zu reagieren. Daher gibt es in jeder Einrichtung einen Notfallordner in dem das Vorgehen nach einem sexuellen Übergriff genau beschrieben ist. Das bietet den Mitarbeitern Handlungssicherheit.

Folgende Schritte sind einzuleiten:

### Akute Notfallsituation (sexueller Übergriff)

- Ruhe bewahren
- Situation auf Höhe von Kinderaugen sofort beenden
- Schutz der betroffenen Kinder herstellen

### Weiteres Vorgehen nach dem Vorfall (für Pädagogen)

- Leitung sofort informieren
- Möglichkeit zur Einsicht bei dem übergriffigen Kind herstellen
- Gespräche zur Aufklärung der Situation führen
- Hellhörig sein (Ist der Übergriff ein Hinweis auf eigene Erfahrungen des übergriffigen Kindes mit sexueller Gewalt?)
- Eltern informieren
- Dokumentation
- Betroffene Kinder weiter beobachten
- Erwachsene geben Orientierung und sind Stütze
- Strukturveränderungen (Regeln, Räume,...)
- Konsequenzen nur für die beteiligten Kinder (nicht für die ganze Gruppe)
- Keine Einteilung und Benennung in Täter oder Opfer
- Information der ISEF; Information der Fachaufsicht
- Ggf. Installation weitreichender Hilfen
- Ggf. Experten einschalten

## 9. Verständnis von Kooperation mit Eltern

Kindliche Sexualität ist bisher kein Alltagsthema. Darüber wird nur bei einem aktuell Anlass gesprochen. Sexuelle Bildung soll in Tür- und Angelgesprächen (nicht bei einem Übergriff) und Entwicklungsgesprächen Thema sein.

Beim Thema Sexualität spielen die Werte, Normen, Einstellungen und Erziehungsstile der Pädagog\_innen wie auch die der Eltern eine entscheidende Rolle. Unterschiedliche Ansichten sind in Ordnung, dennoch müssen alle Eltern beim Vertragsgespräch darüber informiert werden, das auch die kindliche Sexualität Platz in unserer Einrichtung und Pädagogik hat und wir auch hier mit den Eltern einen gemeinsamen Weg gehen wollen (Erziehungspartnerschaft).

Nachdem das Team sich mit diesem Thema während der Erstellung dieses Konzepts gewidmet hat, werden die Eltern auf einem Elternabend darüber informiert. Der Inhalt wird vorgestellt und die Eltern erhalten einen kurzen Überblick über die psychosexuelle Entwicklung von Kindern. Transparenz bietet für die Eltern Sicherheit und Klarheit.

Die kindliche Sexualität und entsprechende Handlungen sollten im Entwicklungsgespräch wertfrei und mit den biologisch korrekten Worten beschrieben werden. Das pädagogische Personal kann Eltern Fragen zur psychosexuellen Entwicklung beantworten. Dies erfordert eine entsprechend gute Vorbereitung. Die Sorgen und Ängste der Eltern müssen ernstgenommen werden.

### Was ist zu beachten?

- Wir führen regelmäßige Elterngespräche (Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche, Infoabende für Eltern etc.)
- Gegenüber unterschiedlichen Kulturen und Religionen nehmen wir eine wertschätzende und rücksichtsvolle Haltung ein.
- Wir halten unsere Arbeit transparent.
- Es wird regelmäßig die pädagogische Haltung des Teams reflektiert.
- Es ist uns ein Anliegen, die Erziehungspartnerschaft (Eltern – Pädagoge) zu pflegen.
- Da die kindliche Sexualität und der Umgang damit (noch) kein Alltagsthema bei den Eltern ist, gehen wir mit Unsicherheiten und auch Widerständen respektvoll

und wertschätzend um. Unsicherheiten der Eltern begegnen wir mit einer gemeinsamen professionellen Haltung.

### Wie informieren wir die Eltern?

Wir erreichen Eltern über verschiedene Kanäle: Zum Beispiel über Aushänge, Tür und Angelgespräche (zeitnahe Ansprache von Themen und Situationen), Entwicklungsgespräche, Elternabende, den Elternbeirat, Newsletter, Fragebögen und das Schutzkonzept.

## **10. Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern**

**AMYNA**-Verein zur Abschaffung von sexuellem Mißbrauch und sexueller Gewalt e.V.

Mariahilfplatz 9, 81541 München 089 2017001

<https://amyna.de>

**Imma** e.V.

Jahnstraße 38, 80469 München

089 23889110

<http://www.imma.de>

**Zartbitter** Köln e.V.

Sachsenring 2, 50677 Köln

0221 312055

<http://www.zartbitter.de>

**Kinderschutzzentrum** des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband München e.V.

Kapuzinerstraße 9d, 80337 München

089 555356

<http://www.kinderschutzbund-muenchen.de/fachleute/kinderschutzzentrum.html>

**KIBS** – Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Jungen und junge Männer, die von sexualisierter und/oder häuslicher Gewalt betroffen sind

Holzstraße 26, 80469 München

089 23 17 16 – 9120

<http://www.kibs.de/zuhause>

**ProFamilia** Beratungsstelle Sexualpädagogik

Rupprechtstr. 29, 80636 München

089 3162700

<https://www.profamilia.de/bundeslaender/bayern/beratungsstelle-sexualpaedagogik-muenchen.html>

**Sozialbürgerhaus/Bezirkssozialarbeit**

Orleansplatz 11, 81667 München

Telefon 089 23396806

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Bezirkssozialarbeit/Angebote-der-Bezirkssozialarbeit.html>

**EBZ** – Evangelisches Beratungszentrum München e.V.

Landwehrstr. 15/Rgb., 80336 München

089 59048 160

[www.ebz-muenchen.de](http://www.ebz-muenchen.de)

## 11. Literatur/Materialien

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.) (2015). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung München. 5. Auflage.
- Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2017). Die Kindergartenbox. Entdecken, schauen, fühlen! Köln.
- Maywald, Jörg (2015). Sexualpädagogik in der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten. 2. Auflage. Freiburg.
- Maier, Nicole, Probst, Katja (2017). Arbeitshilfe zur Entwicklung eines Konzeptes zur sexuellen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Diakonischen Werkes des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Rosenheim e.V. München.
- Spiers, Lisa (2017): Mitschriften des Einführungsseminars für Multiplikatoren zur sexuellen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Diakonischen Werkes des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Rosenheim e.V. München.